

## Interview mit dem Wissenschaftler Ignacio Chapela

### “Staatsfeind”

Früher gehörte Ignacio Chapela zur Crème de la Crème des wissenschaftlichen Herzstücks der Berkeley Universität in Kalifornien. Jetzt wird er angefeindet. In einem Interview mit John Vidal schildert er, wie die akademischen Institutionen der USA durch von der Regierung unterstützte Biotechnologiefirmen „gekauft“ werden.

Vor acht Jahren war Ignacio Chapela ein aufgehender Stern in der akademischen Welt Amerikas: Er war Assistenzprofessor für mikrobielle Ökologie an der Berkeley Universität in Kalifornien, Mitglied hochrangiger wissenschaftlicher Ausschüsse und hatte eine scheinbar sichere Aussicht auf beruflichen Aufstieg und eine gut bezahlte, lebenslange Anstellung.

Chapela, ein Pilzexperte, hatte kein Problem mit biotechnologischen Nutzpflanzen. Er hatte mehrere Jahre für das Schweizer Unternehmen Sandoz gearbeitet, das später zum Gentechniesen Novartis wurde.

Nun aber hat Chapela seinen Arbeitsplatz verloren, ist in keiner anderen führenden Universität anstellbar und gibt zu, dass er „extrem voreingenommen“ gegenüber dem Biotechnologiesektor ist. Er ist wütend auf die höchsten Ebenen in Berkeley und glaubt, dass diese und andere bedeutende akademische Institutionen „gekauft“ wurden. Der Biotechnologiesektor, so Chapela, übt einen eisernen Griff auf die US-Regierung aus und er bereitet sich auf einen jahrelangen Kampf vor Gericht vor.

Wodurch wurde dieser vormals sanfte mexikanische Wissenschaftler zu einem der führenden Verteidiger der akademischen Freiheit und einem der lautesten Kritiker der Biotechnologie? Chapela, der in Grossbritannien bei der Generalversammlung des britischen Verbandes für biologischen Landbau „Soil Association“ in Newcastle sprach, sagt, dass er „Wissen“ erworben hat. Er hat insbesondere eine „Spende“ eines Biotechnologiesektors an Berkeley in Frage gestellt und dann entdeckt, dass gentechnisch veränderter Mais in Mexiko ernsthafte Verunreinigungen verursachte. Dadurch hat er sich mächtige Feinde gemacht.

Es gab verschiedene Radikalisierungspunkte, sagt Chapela. „Einer davon war als ich gefragt wurde ob ich Mitglied der National Academy of Science (Amerikanische Akademie der Naturwissenschaften) werden möchte, ein Ausschuss, der angeblich die wissenschaftliche Grundlage für die Vorschriften bezüglich gentechnisch veränderter Pflanzen untersuchte. Ich realisierte, dass von uns verlangt wurde, eine wissenschaftliche Entschuldigung für Deregulierungsmassnahmen zu liefern.“

„Ich habe zwei Fragen,“ sagte ich. Die erste betraf die wesentliche Gleichwertigkeit [Feststellung, dass neuartige Nahrungsmittel oder Nahrungsmittelzutaten im Wesentlichen gleichwertig wie bestehende Nahrungsmittel oder Nahrungszutaten sind]; die zweite ob wir überprüfen könnten was passiert, wenn wir die Kontrolle über GVOs

verlieren, z.B. durch Auskreuzungen. Es wurde uns klar und deutlich zu verstehen gegeben, dass beide Fragen unwillkommen sind. Man sagte uns „Du sollst das nicht fragen“. Ein vernünftiger Wissenschaftler sollte auf Unterdrückung immer misstrauisch reagieren.“

Zu diesem Zeitpunkt, so Chapela, entschloss er sich nach Mexiko zu gehen und die potentielle Ausbreitung von Gentech-Mais zu untersuchen, der in grossen Mengen über die Grenze gelangte. Er sandte einen Kollegen, der eine weitverbreitete gentechnische Verunreinigung mit schwerwiegenden Auswirkungen auf die Biodiversität feststellte. Nach rigorosen Untersuchungen verfassten die beiden Wissenschaftler einen Bericht für die britische Wissenschaftszeitschrift Nature. Noch vor dessen Veröffentlichung wurde eine mächtige Kampagne gegen die Autoren gestartet, an der eine Washingtoner PR Firma, gentechnikfreundliche WissenschaftlerInnen in Europa und Amerika und die mexikanische Regierung beteiligt waren. Sechs Monate nach der Veröffentlichung zog Nature effektiv seine Unterstützung für den Artikel zurück. Die Zeitschrift wurde beschuldigt, von den UnterstützerInnen der Gentechindustrie lobbyiert worden zu sein, bestritt dies aber.

Gleichzeitig wurde in Berkely versucht die feste (lebenslange) Anstellung von Chapela zu stoppen. Trotz überwältigender Unterstützung durch seine wissenschaftlichen KollegInnen bis hin zum und inklusive des Dekans wurde sie ihm verweigert und er hat vor kurzem seine letzte Vorlesung gehalten. „Die Unterstützung war aussergewöhnlich“, sagt er“. Mindestens 200 oder sogar mehr Menschen des Forschungs-Newsletters „Organic Food Quality & Health“ (biologische Lebensmittelqualitäts und Gesundheit; [news@dontjustsurvive.com](mailto:news@dontjustsurvive.com)) demonstrierten für mich“.

Die Forschungen in Mexiko alleine hätten ihn seinen Arbeitsplatz wahrscheinlich nicht gekostet. Aber er stellte sich schon früher quer. 1997 stellte er als Vorsitzender eines Fakultätsausschusses die Ethik eines Angebotes seines ehemaligen Arbeitgebers an Berkeley in Frage und machte sich viele Feinde.

„Einer der Gründe dafür, dass ich hinausgeschmissen werden musste, war dass ich mich gegen eine Spende von Novartis in der Höhe von 50 Mio. \$ (60 Millionen SFr.) stellte.“, sagt er. Als Gegenleistung sollte das Unternehmen ein Drittel aller Arbeiten des Instituts finanzieren und Ersteinsicht in alle Forschungsarbeiten erhalten. „Ich habe mich dagegen gewehrt und die Universität bis vor den kalifornischen Senat gezerrt. Die Spende wurde schliesslich auf 25 Mio. \$ [30 Mio. SFr.] reduziert.

„Sie hassen mich“ sagt er, aber er kann nicht genau sagen wer, weil die Personen, die darauf bestanden, dass er gefeuert wird „anonym sind, keine Rechenschaft ablegen müssen, über enorme Macht verfügen und als gemeinsamer Block agieren. Eine dieser Machtquellen ist zweifelsohne die Biotechnologieindustrie“.

Chapela schätzt, dass die Biotechnologieindustrie im Laufe der Jahre von der US-Regierung öffentliche Gelder in einer Höhe von mehr als 200 Mrd. \$ (240 Mrd. SFr.) erhalten hat und eigentlich bereits bankrott sein müsste. „Sie hätte vor drei Jahren eingehen sollen“, meint er. „Warum ist diese Industrie immer noch am Leben? Sie blutet

wie verrückt. Die Antwort ist, dass die Biotechnologieindustrie für die USA von nationalem Interesse ist und das Außenministerium mitmischte. Hier geht es nicht um Wirtschaft, sondern um die Regierung [bzw. ihre Strategie]. Die Biotechnologieindustrie ist Teil der rechtsgerichteten Pläne der USA auf Managementebene.“

Die Unterstützung der britischen Regierung für die Biotechnologie in der Landwirtschaft ist ein Rätsel für Chapela. „Ich kann ihnen sagen, warum die Biotechnologie für die USA interessant ist. Ich kann Bush [Senior] und Dan Quayle verstehen, die [Anfang der Neunziger] dachten, dass es sich um eine vielversprechende Industrie handelt und das Risiko eingingen, aber ich habe keine Ahnung warum Ihr [die BritInnen] an der Biotechnologie interessiert seid.“

Er sagt, dass die Unmengen Geld, die von Biotechnologiefirmen in US-Universitäten investiert werden, den Zugang zur Biotechnologie grundlegend ändern. Niemand, so Chapela, will die Art von Forschung weiterverfolgen, die er in Mexiko betrieb, weil man sich vor den Folgen fürchtet. „Es gibt aber ein steigendes Bewusstsein dafür, dass die Universitäten zweckentfremdet werden und dass die gesamte etablierte Wissenschaft an diesem Projekt beteiligt ist. ProfessorInnen werden zu UnternehmerInnen und StudentInnen zu Angestellten. Wenn Du Dich heute um einen Arbeitsplatz bewirbst, fragt man Dich wie viele Patente Du besitzt.“

Chapela bereitet unterdessen eine Klage gegen die Universität vor und hofft auf diesem Wege deren Beziehung mit der Biotechnologieindustrie und anderen nicht rechenschaftspflichtigen SpenderInnen aus der Wirtschaft aufzudecken. Er glaubt, dass die Biotechnologieindustrie das wünscht: „Die Industrie muss den Schmerz zeigen und ihm standhalten. Sie möchte einen Fall, der ihren abschreckenden Einfluss aufzeigt. Wir haben keine andere Wahl als sie auch weiterhin herauszufordern.“

*Quelle: The Guardian, Mittwoch, 19. Januar 2005*